

# Aktives Lernen durch Digitalisierung – am Beispiel einer politikwissenschaftlichen Einführungsvorlesung

*Britta Rehder, Philip Schillen, Corbin Kaiser*

## Zusammenfassung

Traditionelle Vorlesungsformate sind an deutschen Hochschulen aufgrund steigender Studierendenzahlen weiterhin integraler Bestandteil der Lehre. Allerdings stehen sie aufgrund ihrer rein passiven Lehrstoffvermittlung oftmals in der Kritik. Aufgabe der Lehrenden sollte es demnach sein, aktives Lernen auch in das Vorlesungsformat zu integrieren, insbesondere da dies durch die Digitalisierung der Lehre vereinfacht möglich ist. Dieser Beitrag zeigt beispielhaft die Umsetzung und Evaluierung einer digitalen Lehrinnovation in einer politikwissenschaftlichen Vorlesung zur Einführung in das politische System Deutschlands.

## 1 Einleitung

Das klassische Vorlesungsformat ist in der Politikwissenschaft noch immer zentraler Bestandteil der Lehre. Dies gilt insbesondere für die Studieneingangsphase. So ist es nicht verwunderlich, dass im Jahr 2011 40,7 Prozent der Lehrveranstaltungen in sozialwissenschaftlichen Bachelor-Studiengängen an deutschen Universitäten Vorlesungen waren (Kerres, Schmidt 2011: 180). Dafür gibt es auch gute Gründe: In der Vorlesung kann einer großen Anzahl Studierender bei geringem Kosten- und Personaleinsatz ein umfangreiches Wissen vermittelt werden. Ein gezielter Lehrvortrag kann den Lernprozess anregen und beeinflussen (Dubs 2008: 59). Dies kann den Studierenden in der Studieneingangsphase zudem die Orientierung erleichtern (Reinmann 2012).

Dessen ungeachtet werden in der Hochschuldidaktik aber auch die Nachteile von



**Prof. Dr. Britta Rehder**

Lehrstuhlinhaberin, Lehrstuhl Politikwissenschaft/  
Politisches System Deutschlands

**Philip Schillen M.A.**

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Lehrstuhl Politik-  
wissenschaft/Politisches System Deutschlands

**Corbin Kaiser**

Studentische Hilfskraft, Lehrstuhl Politikwissen-  
schaft/Politisches System Deutschlands  
Alle Ruhr-Universität Bochum

Vorlesungen seit Jahrzehnten intensiv diskutiert (Apel 1999). Dabei werden die Vorteile aktivierender Lehrkonzepte betont, die traditionell im Vorlesungsformat einen nur geringen Stellenwert einnehmen (Gruber et al. 2000). Dies gilt sowohl generell für den Wissenstransfer als auch im Besonderen für die Vermittlung von komplexen Zusammenhängen, die für das Verständnis von politikwissenschaftlichen Fragestellungen zentral sind. Eine Kombination von passiven und aktiven Lernformen erscheint folglich durchaus vielversprechend zu sein. Die Frage muss an dieser Stelle lauten, wie können die positiven Aspekte des Vorlesungsformats mit den Potenzialen des aktiven Lernens gewinnbringend kombiniert werden?

Der vorliegende Beitrag möchte einen Vorschlag unterbreiten, wie Elemente des aktiven Lernens für eine Verbesserung der Lehre und der Politikkompetenz der Studierenden in Massenvorlesungen genutzt werden können. Im Zentrum steht dabei die Kernthese, dass aktives Lernen auch im Vorlesungsformat erfolgreich implementiert werden und somit zu einer Aufwertung der Hochschullehre sowie zu einem besseren Politikverständnis der Studierenden beitragen kann. Dabei nutzen wir die Digitalisierung, die eine enorme Ausweitung des Potenzials für Vorlesungen mit sich bringt (Kerres, Preußler 2013). Im Folgenden wird eine Lehrinnovation und deren Evaluation innerhalb einer Einführungsvorlesung in das politische System Deutschlands mit ca. 150 Teilnehmenden pro Semester beschrieben, die es zum Ziel hatte, das Politiklernen u.a. mit der Hilfe aktivierender und digitaler Komponenten zu optimieren.

Die Modifikation der Vorlesung wurde durch ein „Fellowship für Innovationen in der digitalen Hochschullehre“ ermöglicht. Diese gemeinsame Programmlinie des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen und des Stifterverbandes wird jährlich ausgeschrieben. Die Umsetzung wurde durch eine Professorin und zwei Hilfskräfte geleistet. Die in diesem Projekt gewonnenen Erfahrungen werden in diesem Aufsatz reflektiert vor dem Hintergrund vergleichbarer publizierter Erfahrungsberichte ähnlicher Versuche des aktivierenden Lernens im Vorlesungsformat (Goerres et al. 2015; Lambach 2017).

Der Kernbegriff dieses Aufsatzes ist das Konzept des aktiven Lernens. Die Digitalisierung wird in diesem Zusammenhang (lediglich) als ‚Mittel zum Zweck‘ und nicht als Selbstzweck betrachtet, so dass Digitalisierungsprojekte nur dann als sinnvoll erachtet werden, wenn die Möglichkeiten der Hochschullehre erweitert und die Qualität durch die Innovationen verbessert wird. Dieses Verständnis der Digitalisierung in der Hochschullehre wird u. a. durch den Abschlussbericht des Hochschulforums Digitalisierung gestützt, das eine gemeinsame Initiative des Stifterverbandes mit dem CHE Centrum für Hochschulentwicklung und der Hochschulrektorenkonferenz darstellt (Hochschulforum Digitalisierung 2016: 15).

## 2 Aktives Lernen als Antwort auf „träges“ und komplexes Wissen in der Politikwissenschaft

Die Lehrinnovation sollte zwei miteinander verzahnte Probleme bearbeiten. Die erste Problematik ist allgemeindidaktischer Natur und wird in der Lehr-Lern-Forschung als

Phänomen des *trägen Wissens* (Renkl 1996) bezeichnet. Lernende erwerben Wissen über Fakten und Regeln, können es in konkreten und komplexen Handlungssituationen jedoch häufig nicht abrufen und anwenden (Gruber et al. 2000). Das Ziel einer erfolgreichen Hochschullehre muss also sein, die Herstellung eines Transfers von tragem zu anwendbarem Wissen durch die Lernenden zu ermöglichen. Dieser Transfer bedarf gemäß des konstruktivistischen Lern-Lehr-Verständnisses einer aktiven Konstruktion des Wissens durch die Lernenden (Gruber et al. 2000). Wissenstransfer bezeichnet die erfolgreiche Übertragung des erlernten Wissens auf eine neue Situation bzw. auf einen neuen Kontext und gilt als zentraler Aspekt erfolgreicher Lernprozesse (Jahn et al. 2010). Transferprobleme von theoretischem Wissen auf anwendbares Wissen stellen fachübergreifend eine zentrale Herausforderung für die universitäre Hochschullehre dar.

Ein wirksames Mittel, den Wissenstransfer der Studierenden zu steigern, ist das aktive Lernen (Bonwell, Eison 1991), das in der Regel dem Lehrvortrag als passive Form der Wissensvermittlung gegenübergestellt wird (Lambach 2017). Aufgrund des intuitiven Verständnisses des Begriffes fehlt es in der Literatur an einer allgemeingültigen Definition. Entscheidend für das Verständnis ist die aktive Beteiligung der Lernenden am eigenen Lernprozess, die über das passive Zuhören hinausgeht: „They must read, write, discuss, or be engaged in solving problems. Most important, to be actively involved, students must engage in such higher-order thinking tasks as analysis, synthesis, and evaluation“ (Bonwell, Eison 1991: 4). Im Fokus steht also die selbständige Anwendung und Konstruktion des Wissens durch die Lernenden, häufig verknüpft in Bezug auf die Suche nach Problemlösungen. Dies kann durch vielerlei Wege geschehen, z.B. durch Einzel- und Gruppenaufgaben, allerdings auch in Form von komplexeren Methoden wie Simulationsspielen, Gruppendebatten oder Fallstudien (Meyers, Jones 1993). Die Überlegenheit aktivierender Lehrmethoden gegenüber rein passiver Lehre in Bezug auf Lernverständnis und Klausurergebnissen von Studierenden ist in zahlreichen (Meta-)Studien fächerübergreifend bestätigt (Prince 2004, Michael 2006, Freeman et al. 2014). Insbesondere eine Meta-Studie von Freeman et al. (2014), die 158 Studien zum aktiven Lernen mit 68 Studien zum vortragsbasierten Lernen verglich, konnte einen signifikant positiven Effekt des aktiven Lernens auf Prüfungsergebnisse nachweisen. Der kausale Zusammenhang wird durch den Aufbau der Studien als Vorher-Nachher Darstellung oder als Vergleich von Experiment- und Kontrollgruppe hergestellt.

Auch in der Politikwissenschaft im deutschsprachigen Raum wurden unlängst aktivierende Elemente in einer Massenvorlesung erfolgreich implementiert (Goerres et al. 2015). Hier stand das Format des Inverted Classroom im Zentrum, wobei sich Studierende selbstständig mit Hilfe bereitgestellter Lerntools im Vorhinein einer Lehrveranstaltung Wissen aneignen und das Vorlesungsformat für eine gemeinsame Vertiefung und Anwendung des erworbenen Wissens genutzt wird (ebd.). Ein besonders starker positiver Einfluss des aktiven Lernens konnte dabei für anwendungs- und transferorientierte Prüfungsformen dargestellt werden, während die Lernzuwächse bei einfachen Fragen, die primär die Wiedergabe von Faktenwissen überprüften, durch

aktive Lernformen nicht in vergleichbarem Ausmaß gesteigert werden konnten (Lambach 2017).

Dies führt uns zu den fachspezifischen Aspekten, die für die erfolgreiche Implementierung aktivierender Elemente in der Hochschullehre zu berücksichtigen sind. Hier liegt das zweite und spezifisch politikwissenschaftliche Problem, das durch die Lehrinnovation bearbeitet werden sollte. Den Studierenden fehlt sehr häufig ein Verständnis für die Komplexität des politischen Entscheidens. Das politische System der Bundesrepublik Deutschlands gilt in der Regierungslehre als verhandlungsdemokratisch. Es ist gekennzeichnet durch eine stark ausgeprägte Verteilung der Kompetenzen und Kapazitäten zwischen den beteiligten Akteuren (Sack 2013: 128) sowie durch eine Vielzahl von institutionell verankerten Vetospielern und Mitregenten (Schmidt 2016: 194). Zahlreiche – teilweise auch uneindeutige und konfligierende – Regelungen sowie mannigfaltige Verhandlungszwänge müssen von politischen Akteuren unter den Bedingungen von Zeitmangel, Ressourcenknappheit, unvollständiger bzw. asymmetrisch verteilter Informationen und unter dem ständig drohenden Einfluss von Krisen und anderen „Störfaktoren“ zu Entscheidungen verarbeitet werden. Während die politische Alltagswahrnehmung und der öffentliche Diskurs häufig von dem Eindruck geprägt sind, dass „die da oben“ nicht handeln, ist es aus politikwissenschaftlicher Perspektive bemerkenswert, dass in modernen Gesellschaften mit ihren komplexen Mehrebenen-Governance-Strukturen überhaupt Entscheidungen möglich sind und politische Probleme zumindest zeitweise und partiell bearbeitet werden können. Dieser Komplexität des Entscheidens kann allein mit passiven Lehrmethoden nicht Rechnung getragen werden. Die Komplexität dieser Aufgabe, die von politischen Akteuren jeden Tag bewältigt werden muss, soll durch die Lehrinnovation verdeutlicht werden. Indem Lernende sich selbst in die Rolle eines politischen Akteurs versetzen, der unter komplexen Handlungsbedingungen Entscheidungen treffen muss, sollten die Studierenden ein vertieftes Verständnis für die Problemlagen des politischen Entscheidens entwickeln.

Dadurch wird zudem ein Beitrag zur politischen Bildung geleistet. In der Literatur wird argumentiert, dass politische und demokratische Bildung am effektivsten durch aktivierende Lehr-Lernformen vermittelt werden kann, insbesondere da die Studierenden in ihrer Schulzeit bereits umfassende Erfahrungen mit solchen Methoden im Fach Sozialwissenschaften gesammelt haben (Lambach 2017). Ein zentrales Ziel der politischen Bildung muss – gerade angesichts der populistischen Herausforderungen – darin bestehen, den Studierenden zu vermitteln, dass demokratische Strukturen und Prozesse anstrengend sind und keine einfachen Lösungen vorsehen. Vielmehr müssen gesellschaftliche Lösungen in komplexen institutionellen Arrangements ausgehandelt werden. Für die Wahl der richtigen Methode gilt es allerdings ebenfalls auch die Besonderheiten des Veranstaltungsformats zu berücksichtigen. Besonders evident ist das Problem des trägen Wissens nämlich bei dem Veranstaltungsformat der (Massen-) Vorlesung, das den Studierenden eine sehr passive Rolle zuweist. Folglich ist die Vorlesung nur für bestimmte Lernziele geeignet und die generierten Wissenszuwächse verfallen zeitnah, wenn sie nicht durch aktive Anwendung eingeübt werden (Görres,

Kärger & Lambach 2015). Aktives Lernen zu ermöglichen gestaltet sich für Massenveranstaltungen im Vorlesungsformat naturgemäß aufgrund der hohen Teilnehmerzahlen schwieriger als in Seminaren mit einer deutlich geringeren Anzahl Studierender. Durch den Einsatz e-learning-basierter Anwendungen können allerdings auch Vorlesungen aktivierender gestaltet werden. Die Digitalisierung nimmt hier für die Weiterentwicklung der Hochschullehre potentiell eine Schlüsselfunktion ein. So hilft sie bei der Implementierung entsprechender Lernmethoden, fördert individuelle Lernprozesse und kreiert zudem Freiräume für die Lehrenden, die diese wiederum für einen verstärkten Fokus auf die Kompetenzentwicklung der Studierenden nutzen können (Hochschulforum Digitalisierung 2016). Dies gilt im Besonderen für das didaktische Potenzial von Vorlesungen, das durch die Möglichkeiten, die Online-Kurse bereitstellen, folglich deutlich erhöht wird (Kerres, Pressler 2013). Zudem können Abläufe von aktivierenden Elementen, die in Seminaren mit kleiner Studierendenzahl noch auf analogem Wege organisiert werden könnten, in Vorlesungen häufig nur online mit vertretbarem Organisationsaufwand geregelt werden. Somit können die Vorteile des aktiven Lernens durch Anwendungsmöglichkeiten der Digitalisierung auch für die Vorlesung zugänglich gemacht werden, was im Folgenden exemplarisch dargestellt werden soll.

### 3 Digitales Politiklernen

Im Mittelpunkt der Lehrinnovation in der von etwa 150 Studierenden besuchten Vorlesung ‚Einführung in das politische System Deutschlands‘ standen zwei zentrale Ziele. Erstens sollte das ‚träge‘ Vorlesungswissen durch eigene Anwendungen aktiviert werden. Und zweitens sollten die Studierenden lernen, das politische System Deutschlands in seiner Funktionsweise zu verstehen und auch aus der Perspektive real handelnder politischer Akteure zu betrachten.

Um diese Ziele zu erreichen, wurde die Vorlesung u. a. um sogenannte *optionale Zusatzaufgaben* ergänzt, die im Rahmen des E-Learning begleitend angeboten wurden. Durch die Freiwilligkeit der Teilnahme entstanden drei Gruppen, die das aktive Lernen gar nicht, teilweise oder komplett nutzten, wodurch der Vergleich der drei Gruppen Rückschlüsse auf die Wirksamkeit der Zusatzaufgaben zulässt. Im Laufe des Vorlesungszyklus wurden fünf Zusatzaufgaben gestellt, die sich auf jeweils ein Sitzungsthema bezogen. Die Aufgabenstellungen sollten das abstrakt-theoretische Regel- und Faktenwissen in Bezug setzen zu praktischen Problemlagen und Herausforderungen des politischen Systems Deutschlands. Die Studierenden sollten sich nicht nur analytisch mit dem erworbenen Wissen auseinandersetzen, sondern auch aus der Perspektive von politischen Akteuren agieren. Das träge Wissen sollte mobilisiert werden, indem die Studierenden erstens reflektieren müssen, welche Entscheidungsregeln in der jeweiligen Situation relevant sind, wer potentielle „Mitregenten“ sind und welchen Unterschied das für die Entscheidung machen kann. Abb. 1 zeigt beispielhaft drei Zusatzaufgaben – die dritte Aufgabe zielte auf die Anwendung theoretischen Wissens auf tagespolitische Problemlagen ab, während die Studierenden durch die erste und

zweite Aufgabe in die Position versetzt wurden, als politischer Akteur innerhalb der gegebenen Strukturen politische Entscheidungen zu treffen. Teilweise wurden den Studierenden zur Bearbeitung ihrer Aufgaben zusätzliche Materialien (z.B. Zeitungsartikel etc.) zur Verfügung gestellt.

*Abbildung 1: Beispielhafte aktivierende Zusatzaufgaben*

**Zusatzaufgabe 1: Der Gang nach Karlsruhe**

Stellen Sie sich vor, Sie sind Fraktionschef\*in der Grünen im aktuellen Bundestag, Katrin Göring-Eckardt oder Toni Hofreiter. Die Regierung hat soeben mithilfe der Bundestagsmehrheit der Großen Koalition das Umweltgesetz XY verabschiedet, welches Sie nach sorgfältiger Prüfung für verfassungswidrig halten. Nun möchten Sie das Bundesverfassungsgericht einschalten. Wie könnten Sie das anstellen? Welche Optionen haben Sie? Wie gehen Sie strategisch vor?

**Zusatzaufgabe 2: (K)ein Dilemma für die SPD?**

Für einen Tag lang sind Sie der Parteichef der SPD, Martin Schulz. Nach dem Scheitern der Sondierungsgespräche zwischen den Jamaika-Parteien CDU/CSU, FDP und GRÜNE steigt der öffentliche Druck auf Ihre Partei, die kategorische Ablehnung einer Regierungsbeteiligung mit CDU/CSU zu überdenken, um Neuwahlen zu verhindern. Auch in Ihrer eigenen Partei gibt es unterschiedliche Lager. Wie reagieren Sie als politischer Akteur?

Schreiben Sie ein Positionspapier für die internen Beratungen. Wägen Sie ab, welche der möglichen Optionen (wie etwa der Eintritt in eine Regierung, die Tolerierung einer Minderheitsregierung, dem Bestehen auf Neuwahlen, ...) Sie als Parteichef unter welchen Voraussetzungen präferieren. Wägen Sie dabei die jeweiligen Vor- und Nachteile sowie mögliche Probleme ab – auch vor dem Hintergrund Ihres theoretischen Wissens über das Regierungssystem, den Deutschen Bundestag und die Probleme der internen Regierungskoordination.

**Zusatzaufgabe 3: Verkleinern Sie den Bundestag?**

Für reichlich Diskussion in der Wahlforschung sorgt seit Jahren das Bundestagswahlrecht mit seiner Möglichkeit, einen aufgeblähten Bundestag hervorzurufen: So liegt der aktuelle 19. Deutsche Bundestag mit seinen 709 Abgeordneten weit über der vorgesehenen Mindestgröße von 598 – noch nie zuvor mussten derart viele Parlamentarier\*innen im Reichstagsgebäude Platz finden.

Wie ist dieses Phänomen zu erklären (Stichworte: Erst- und Zweitstimme, Überhang- und Ausgleichsmandate)? Wo liegen Vor- und Nachteile eines so großen Parlaments? Würden Sie das Wahlrecht reformieren? Falls ja, wie?

**Rahmenbedingungen:**

Bitte halten Sie sich an einen Richtwert von 3.000 Zeichen (+/- 10%, inklusive Leerzeichen) und laden Sie Ihren Eintrag *hier* als PDF-Datei unter Angabe Ihres Namens und Ihrer Matrikelnummer hoch.

Die erste Aufgabe (Sitzungsthema: Bundesverfassungsgericht) dient der Wiederholung des Grundlagenwissens über die Rolle und Funktion sowie die zentralen Verfahrensarten des Bundesverfassungsgerichts. Das Wissen über die Voraussetzungen und Erfolgsbedingungen der verschiedenen Verfahrensarten kann genutzt werden, um die verschiedenen Handlungsoptionen zu reflektieren und anschließend selbst eine strategische Entscheidung zu treffen. Durch die Bearbeitung der zweiten Zusatzaufgabe (Sitzungsthema: Regierungskoordination) sollen die Studierenden lernen, aus der Perspektive eines parteipolitischen Entscheidungsträgers, in diesem Fall als Parteichef der

SPD nach der Bundestagswahl 2017, zu agieren. Für die Erledigung der Aufgabe sollte das Wissen aus der Vorlesung zu den Themen der Regierungsbildung, den Voraussetzungen stabiler Regierungen und ihren Folgen für das Zusammenspiel von Legislative und Exekutive sowie zu den Problemen der internen Regierungskoordination angewendet und mögliche Folgen der gewählten Entscheidung dargestellt werden. Durch die Bearbeitung der dritten Aufgabe (Sitzungsthema: Wahlsystem und Wahlverhalten) sollte das Wissen über das deutsche Wahlsystem und die Wirkungen von Wahlrechtsreformen auf die politischen Institutionen durch die Studierenden genutzt werden, um damit eine tagespolitische Thematik zu analysieren. Zudem schlüpften die Studierenden in die Rolle des Gesetzgebers, indem sie eine auf die im Vorhinein ausgearbeitete Problematik ausgerichtete Reformmöglichkeit des Wahlrechts skizzieren bzw. vorhandene Konzepte reflektieren.

Der Bearbeitungszeitraum für die jeweiligen Aufgaben betrug im Regelfall eine Woche. Mögliche Lösungswege wurden durch die Dozentin zu Beginn der darauf folgenden Vorlesungssitzung vorgestellt. Dabei wurden auch einige der von den Studierenden entwickelten Ergebnisse anonymisiert präsentiert und diskutiert. Die exemplarische Vorstellung der Ergebnisse der Studierenden sowie ein kollektives Feedback konnten somit zusätzlich als Wiederholung der vorherigen Sitzung dienen. Die Zusatzaufgaben und ihre Reflexion leisteten dadurch auch einen Beitrag zur Strukturierung der Vorlesung.

Der Anreiz zur freiwilligen Teilnahme wurde dadurch erhöht, dass die Studierenden pro Aufgabe jeweils einen Punkt erwerben konnten, der dann bei der Abschlussklausur angerechnet wurde. Pro Bonuspunkt war eine schriftliche Leistung von in der Regel ca. 3000 Zeichen nötig, als Blog-Eintrag o.ä. im E-Learning-Kurs, über den der gesamte Arbeitsablauf von Aufgabenstellung und -bearbeitung organisiert wurde. Technisch wurde das Angebot sehr niedrigschwellig über die Plattform Moodle organisiert, wodurch der Schulungsaufwand für die beteiligten Lehrenden begrenzt blieb. Durch die Verschiebung der organisatorischen Aufgaben in den Online-Bereich konnte der zusätzliche Arbeitsaufwand, welcher durch die Innovation verursacht wurde, gering gehalten werden, was sich sehr positiv auf den Verstetigungsprozess ausgewirkt hat, da die zusätzlichen Kosten dementsprechend ebenfalls gering ausfielen. Regulär ist besagte Vorlesung mit vier Tutorien (à 45 Minuten) ausgestattet. Auf jene Zahl fällt sie auch nach Ablauf der Finanzierung durch das Fellowship zurück, was sich hinsichtlich des höheren Zeitaufwandes in den Tutorien durch die Vorstellung und Besprechung der Zusatzaufgaben als machbar erwiesen hat.

## 4 Evaluierung

Die Umstellung der Vorlesung wurde über drei Semester beobachtet und evaluiert. Sowohl die Evaluation der Studierenden als auch die Klausurergebnisse ermöglichen einen Gesamteindruck. Abb. 2 veranschaulicht zunächst die Teilnahmequoten und die Klausurergebnisse der jeweiligen Gruppen. Die Mitglieder der Gruppe 1 haben an keiner aktivierenden Zusatzaufgaben teilgenommen, während die Studierenden aus

Gruppe 2 eine bis vier Aufgaben und die Mitglieder der Gruppe 3 alle fünf möglichen Zusatzaufgaben bearbeiteten. Die Ergebnisse verdeutlichen die Leistungsunterschiede in der abschließenden Klausur, die Noten in Klammern zeigen die Ergebnisse nach zusätzlicher Anrechnung der Bonuspunkte. Erst einmal ist festzuhalten, dass sich durch die Anreizstruktur ein erheblicher Anteil der Studierenden an den freiwilligen Zusatzaufgaben beteiligt hat. Außerdem ist die Teilnahmetendenz steigend, so dass sich im WS 2018/19 erstmalig die Anzahl der Studierenden (Gruppe 2 und 3), die an den zusätzlichen Aufgaben teilgenommen hat, größer ist als die Anzahl der Studierenden (Gruppe 3), die diese Möglichkeit nicht nutzten. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Gruppe 1 in den Klausurnoten durchschnittlich schwächer als Gruppe 2 und deutlich schwächer als Gruppe 3 abschneidet. Diese deutlichen Unterschiede zeigen sich über alle Semester hinweg.

*Abbildung 2:* Zusammenhang zwischen Zusatzaufgaben und Klausurergebnissen über den Verlauf von drei Semestern

Semester	Zahl der Studierenden	Anzahl Studierender			Durchschnittsnoten Abschlussklausur			
		Gruppe 1 (passiv)	Gruppe 2 (aktiv)	Gruppe 3 (sehr aktiv)	Gruppe 1 (passiv)	Gruppe 2 (aktiv)	Gruppe 3 (sehr aktiv)	Differenz Gruppe 1 und 3
WiSe 17/18	154	96	42	16	2,96	2,34 (2,30)	2,08 (1,50)	0,88 (1,46)
SoSe 18	147	83	53	11	3,18	2,53 (2,34)	2,15 (1,69)	1,03 (1,49)
WiSe 18/19	152	74	57	19	3,32	2,76 (2,48)	2,27 (1,68)	1,05 (1,64)

Ob dies auf den Erkenntnisgewinn durch Bearbeitung der Bonusaufgaben zurückzuführen ist oder die optionalen Zusatzaufgaben von ohnehin leistungsstärkeren Studierenden genutzt werden, kann in diesem Rahmen nicht eindeutig festgestellt werden. Die dargestellte Literatur über die Wirksamkeit des aktiven Lernens zur Verbesserung von Klausurergebnissen legt allerdings eine Verbesserung der Klausurleistungen durch die Bearbeitung der aktivierenden Zusatzaufgaben nahe. Allerdings gilt es zu berücksichtigen, dass insbesondere durch optionale Zusatzangebote die Diskrepanz der Lernerfolge zwischen leistungsschwachen- und leistungsstarken Studierenden zusätzlich vergrößert werden kann. Wenn es vor allem stärkere Studierende sind, die von den Angeboten profitieren, steigt auch die Streuung des Leistungsspektrums.

Durch die Ergebnisse der Evaluationen (Abb. 3) wird der Eindruck der Lehrenden während des Semesters bestätigt, dass aktivierende Lernangebote von den Studierenden positiv aufgenommen werden, was auch die recht hohen Teilnehmerzahlen trotz der Freiwilligkeit der Zusatzaufgaben belegen. Insbesondere das Transferwissen (Abb. 4) konnte durch die Aktivierung sowie durch den vorhandenen Praxisbezug der Aufgaben besser vermittelt werden als vor der Umstellung der Vorlesung. In allen drei Semestern wird die Ergänzung der Vorlesung durch aktivierende Zusatzaufgaben von einer Mehrheit als sehr sinnvoll bewertet. Zudem wird der beabsichtigte Effekt, dass die Aufgaben ein besseres Verständnis sowohl der Vorlesungsinhalte als auch

von aktuellen politischen Diskursen ermöglichen, bekräftigt. Auch die Gesamtbewertung der Lehrinnovation fällt insgesamt sehr positiv aus. Die im WiSe 18/19 das erste Mal gestellte Frage, ob sich die Studierenden vergleichbare Angebote auch in anderen Vorlesungen wünschen, wurde von 86 Prozent (n=29) bejaht. Allerdings sollte nicht unerwähnt bleiben, dass sich in jedem Semester leider nur wenige Studierende an der Evaluation beteiligt haben. Dies liegt daran, dass Fragen zu Online-Angeboten bisher nicht in den regulären fakultätsweiten Evaluationsbögen erfasst werden, sodass eine eigene Zusatzevaluation durchgeführt werden musste.

*Abbildung 3:* Evaluations-Frage 1: Für wie sinnvoll erachten Sie die Ergänzung der Vorlesung durch die Zusatzaufgaben?

Semester	Sehr sinnvoll	Eher sinnvoll	Weder noch	Eher nicht sinnvoll	Nicht sinnvoll
WiSe 17/18 (n=32)	65,6%	31,3%	3,1%	–	–
SoSe 18 (n=14)	71,4%	21,4%	–	–	7,2%
WiSe 18/19 (n=29)	62,1 %	31,0%	6,9 %	–	–

*Abbildung 4:* Evaluations-Frage 2: In welchen Bereichen konnten Sie persönlich von der Bearbeitung der Zusatzaufgabe profitieren (Mehrfachnennungen möglich)?

Semester	Auf inhaltlicher Ebene	Verständnis für politische Diskurse	Auf methodischer Ebene	Nutzung der E-Learning-Angebote	In keinem der genannten Bereiche
WiSe 17/18 (n=32)	71,9%	78,1%	28,1%	18,8%	3,2%
SoSe 18 (n=14)	71,4%	85,8%	7,2%	21,4%	–
WiSe 18/19 (n=29)	62,1%	72,4%	20,7%	14,7%	3,5%

Die Kombination der Klausurergebnisse und der Evaluationen über den Zeitraum von drei Semestern von jeweils unterschiedlichen Teilnehmergruppen veranschaulicht, welche positive Auswirkungen eine zunächst gering erscheinende Intervention für den Lehrbetrieb ermöglichen kann. Die Vorlesung erhält durch die Aufgabenstellung zum Ende der Sitzung und die Präsentation der Ergebnisse einen strukturierenden Rahmen, wodurch auch die Anwesenheit nicht sinkt; die Studierenden sind zufriedener und sowohl Klausurergebnisse als auch das politische Verständnis verbessert sich in einem Ausmaß, das in Vorlesungsformaten insbesondere in den Sozial- und Politikwissenschaften ansonsten kaum realisiert werden kann.

## 5 Schlussfolgerungen

Die Erfahrungen der dargestellten Lehrinnovation sollen veranschaulichen, dass aktives Lernen und eine Aufwertung der Lehrveranstaltung auch im Vorlesungsformat und in Massenveranstaltungen möglich ist. Die Auswirkung auf die Qualität der Lehre sowie der Zufriedenheit der Lernenden und Lehrenden können beachtlich sein und schon mit klein erscheinenden – und sowohl organisatorisch wie auch finanziell begrenzten – Aktivierungselementen herbeigeführt werden. Insbesondere die Vermittlung von Transferwissen sowie höherwertigen Lernkompetenzen, die über die Reproduktion von Faktenwissen hinausgehen, konnten durch die Aktivierung innerhalb der Vorlesung erfolgreicher realisiert werden als im traditionellen Vorlesungsformat. Die Ergebnisse dieses Beitrags bestätigen somit den aktuellen Forschungsstand der Lehr-Lern-Forschung über die Wirksamkeit des aktiven Lernens sowie die Ergebnisse von Goerres et al. (2015) für das politikwissenschaftliche Vorlesungsformat. Die Möglichkeiten, die sich mit der Digitalisierung für die Hochschullehre erschließen, sollten zukünftig intensiv genutzt werden, um das passive Vorlesungsformat aufzubrechen und gewinnbringend zu ergänzen.

Die Innovationen innerhalb der Lehrveranstaltung lassen sich grundsätzlich auf alle Vorlesungen übertragen, in denen ein Anwendungsbezug möglich ist. Die Anwendungsbereiche sind folglich entsprechend groß und dürften in fast allen Fächern zu finden sein, auch wenn die konkrete Ausgestaltung stark variieren wird. Insbesondere für Einführungsvorlesungen mit einer großer Zahl Studierender eignen sich die Innovationen, um ein individuelleres Lernen zu ermöglichen und träges Wissen zu aktivieren. Nicht zuletzt wird dadurch auch der Kontakt zwischen den Lehrenden und den Studierenden in einer sonst sehr anonymen Vorlesung verbessert. Dieser Aspekt ist gerade in der Studieneingangsphase nicht zu unterschätzen.

Ziel des Beitrags war es zu veranschaulichen, dass aktives Lernen auch im Vorlesungsformat mit recht geringen Mitteln ermöglicht werden kann, wenn auf Seiten der Lehrenden der grundsätzliche Wille dazu vorhanden ist. Die Einführung aktivierender Elemente kann in der Folge die Qualität der Lehre in Massenveranstaltungen, vermutlich fächerübergreifend, verbessern sowie den langfristigen Erkenntnisgewinn der Studierenden optimieren.

## Literatur

- Apel, H. J. (1999). Die Vorlesung: Einführung in eine akademische Lehrform. Köln: Böhlau.  
<https://doi.org/10.7788/boehlau.9783412308438>
- Bonwell, Charles C. / Eison, James A. (1991): Active Learning; Creating Excitement in the Classroom. ASHE-ERIC Higher Education Report No. 1. Washington, D.C.: The George Washington University, School of Education and Human Development.
- Dubs, Rolf (1999): Lehren und Lernen – ein Wechselspiel. In: Dietrich, Stephan (Hg.): Selbstgesteuertes Lernen – auf dem Weg zu einer neuen Lernkultur. Frankfurt a.A.: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, S. 57-70.
- Freeman, Scott/Eddy, Sarah L./McDonough, Miles/Smith, Michelle K./Okoroafor, Nnadozie/Jordt, Hannah/Wenderoth, Mary Pat (2014): Active learning increases student performance in science, en-

- gineering, and mathematics. In: Proceedings of the National Academy of Sciences, 111 (23), S. 8410-8415. <https://doi.org/10.1073/pnas.1319030111>
- Goerres, Achim/Kärger, Caroline/Lambach, Daniel (2015): Aktives Lernen in der Massenveranstaltung. Flipped-Classroom-Lehre als Alternative zur klassischen Vorlesung in der Politikwissenschaft. In: Zeitschrift für Politikwissenschaft, 25 (1), S. 135-152. <https://doi.org/10.5771/1430-6387-2015-1-135>
- Gruber, Hans/Mandl, Heinz/Renk, Alexander (2000): Was lernen wir in Schule und Hochschule: Träges Wissen? In: Mandl, Heinz und Gerstenmaier/Jochen, (Hg.): Die Kluft zwischen Wissen und Handeln: empirische und theoretische Lösungsansätze. Göttingen: Hogrefe, S. 139-156.
- Hochschulforum Digitalisierung (2016): THE DIGITAL TURN – Auf dem Weg zur Hochschulbildung im digitalen Zeitalter. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung. Verfügbar unter: [https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD\\_Abschlussbericht\\_Kurzfassung.pdf](https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_Abschlussbericht_Kurzfassung.pdf) (21.02.2019).
- Jahn, Thomas / Lux, Alexandra/Klipstein, Anna (2010): Vom Wissenstransfer zum Handeln – Grundlagen des Wissenstransfers. In: Knowledge Flow Paper, 2 (8), S. 1-17.
- Kerres, Michael & Preußler, Annabell (2013): Zum didaktischen Potenzial der Vorlesung: Auslaufmodell oder Zukunftsformat? In: Reimann, Gabi/ Ebner, Martin / Schön, Sandra (Hg.): Hochschuldidaktik im Zeichen von Heterogenität und Vielfalt. Doppelfestschrift für Peter Baumgartner und Rolf Schulmeister. Bad Reichenhall: BIMS, S. 79-98
- Kerres, Michael & Schmidt, Andreas (2011): Zur Anatomie von Bologna-Studiengängen: Eine empirische Analyse von Modulhandbüchern. In: Die Hochschule: Journal für Wissenschaft und Bildung, 20 (2), S. 173-191.
- Lambach, Daniel (2017): Alte Ziele, neue Methoden: Aktives Lernen als Mittel zur Demokratieerziehung in der politikwissenschaftlichen Hochschullehre. In Zeitschrift für Politik, 64(4), S. 437-453. <https://doi.org/10.5771/0044-3360-2017-4-437>
- Meyers, Chet & Jones, Thomas B. (1993): Promoting active learning: Strategies for the college classroom. San Francisco: Jossey-Bass Publishers.
- Michael, Joel (2006): Where's the evidence that active learning works? In: Advances in Physiology Education, 30(4), S. 159-167. <https://doi.org/10.1152/advan.00053.2006>
- Prince, Michael (2004): Does Active Learning Work? A Review of the Research. In: Journal of Engineering Education, 93 (3), S. 1-9. <https://doi.org/10.1002/j.2168-9830.2004.tb00809.x>
- Reinmann, Gabi (2012): In die Freiheit entlassen? In: Kossek, Brigitte/Zwiauer, Charlotte (Hg.) (Eds.), Universität in Zeiten von Bologna: Zur Theorie und Praxis von Lehr- und Lernkulturen. Wien: Vienna University Press, S. 133-148.
- Renkl, Alexander (1996): Träges Wissen: Wenn Erlerntes nicht genutzt wird. In: Psychologische Rundschau, 47(2), S. 78-92.
- Sack, Detlef (2013): Regieren und Governance in der BRD. München: De Oldenbourg Gruyter. <https://doi.org/10.1524/9783486757866>
- Schmidt, Manfred (2016): Das politische System Deutschlands. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. München: Verlag C. H. Beck.

## Gefühlte Wahrheiten

Orientierung in Zeiten  
postfaktischer Verunsicherung



Verlag Barbara Budrich



Ortwin Renn

## Gefühlte Wahrheiten

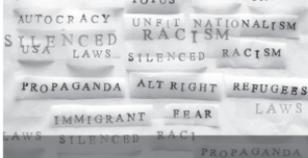
Orientierung in Zeiten  
postfaktischer Verunsicherung

Populistische Strömungen gewinnen an Resonanz und wir beobachten wir ein tiefes Misstrauen in die Problemlösungsfähigkeit der Politik, die Fairness der Wirtschaft und die Unabhängigkeit der Wissenschaft. Der Autor untersucht die aktuellen Ängste, ihre Ursachen und Folgen und zielt aufklärend darauf, Verunsicherung abzubauen. Mit diesem Buch will er mehr Zuversicht in die Leistungskraft der zentralen gesellschaftlichen Institutionen, aber auch mehr Zutrauen in die eigene Gestaltungskraft wecken.

2., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage

2019 • 180 S. • Kart. • 16,90 € (D) • 17,40 € (A)

ISBN 978-3-8474-2271-6 • eISBN 978-3-8474-1342-4



Björn Milbradt

## Über autoritäre Haltungen in ,postfaktischen' Zeiten

Verlag Barbara Budrich



Björn Milbradt

## Über autoritäre Haltungen in ,postfaktischen' Zeiten

Der Autor argumentiert, dass wir es bei postfaktischen und autoritären Haltungen mit einem Zerfall menschlicher Selbst- und Weltbezüge zu tun haben, der moderne demokratische Gesellschaften in Gefahr bringt und nach einer entsprechend grundlegenden gesellschaftlichen Antwort verlangt. Das Buch ordnet diese viel und kontrovers diskutierten gegenwärtigen Entwicklungen in einen theoretischen Horizont ein und leistet einen Beitrag dazu, sie in ihren Ursachen und Symptomen zu verstehen.

2018 • 246 S. • Kart. • 29,90 € (D) • 30,80 € (A)

ISBN 978-3-8474-2124-5 • eISBN 978-3-8474-1112-3